

## PANORAMA

**PANORAMA** GUNNAR HEINSOHN

# „Es gibt in der islamischen Welt keine ‚girl friends‘“

Von Claudia Becker | Veröffentlicht am 15.01.2016 | Lesedauer: 7 Minuten

Kein Job, kein Sex: Ein Gespräch mit dem Soziologen Gunnar Heinsohn über die Ereignisse von Köln, frustrierte männliche Flüchtlinge, unberührbare muslimische Mädchen und westliche Frauen als Beute.

**Die Welt:** Herr Professor Heinsohn, 2003 haben Sie mit Ihrem Buch „Söhne und Weltmacht“ für Aufsehen gesorgt. Bestätigt sich mit Blick auf die Ereignisse von Köln Ihre damals aufgestellte These von der Gewaltbereitschaft junger unterbeschäftigter Männer?

**Gunnar Heinsohn:** Zuerst muss man sich fragen: Warum haben wir so viele Männer auf den Routen nach Europa? In den Heimatländern gibt es einen „youth bulge“, einen deutlichen Jugendüberschuss oder, wenn man es anders formulieren will, einen hohen Kriegsindex.

**Die Welt:** Was versteht man unter dem Begriff?

**Heinsohn:** Der Kriegsindex misst das Verhältnis von 55- bis 59-jährigen Männern, die sich der Rente nähern, und den 15- bis 19-jährigen Männern, die den Lebenskampf aufnehmen. Wenn wir, wie in den Herkunftsländern, einen Kriegsindex von drei bis sechs haben, dann kommen also auf 1000 alte Männer, die eine Position frei machen, 3000 bis 6000 junge Männer. In Deutschland sind das gerade mal 660.

**Die Welt:** Eigentlich kein Wunder, dass die jungen Männer ihr Glück woanders suchen.





„Hunderterte von Millionen“ Flüchtlinge: Der Soziologe Gunnar Heinsohn befürchtet eine Masseneinwanderung nach Europa

Quelle: dpa/axs

**Heinsohn:** Richtig, es ist verständlich, dass die, die in ihren Ländern keine Chance auf eine Position haben, Wirtschaftsflüchtlinge werden wollen. Aber wenn sie das nicht werden können, dann besteht die Gefahr, dass sie in ihren Heimatländern einen Kampf gegen diejenigen anfangen, die Positionen haben. Und dann werden ihre Heimatländer zu Kriegsgebieten. Und alle Mitbewohner werden, wenn sie auf unseren Kontinent kommen, Menschen mit Anspruch auf Schutz oder Asyl. Das ist der Hintergrund für die Masseneinwanderung, die erst ganz am Anfang steht. Die wirklichen Dimensionen liegen ja im Bereich von Hunderten von Millionen.

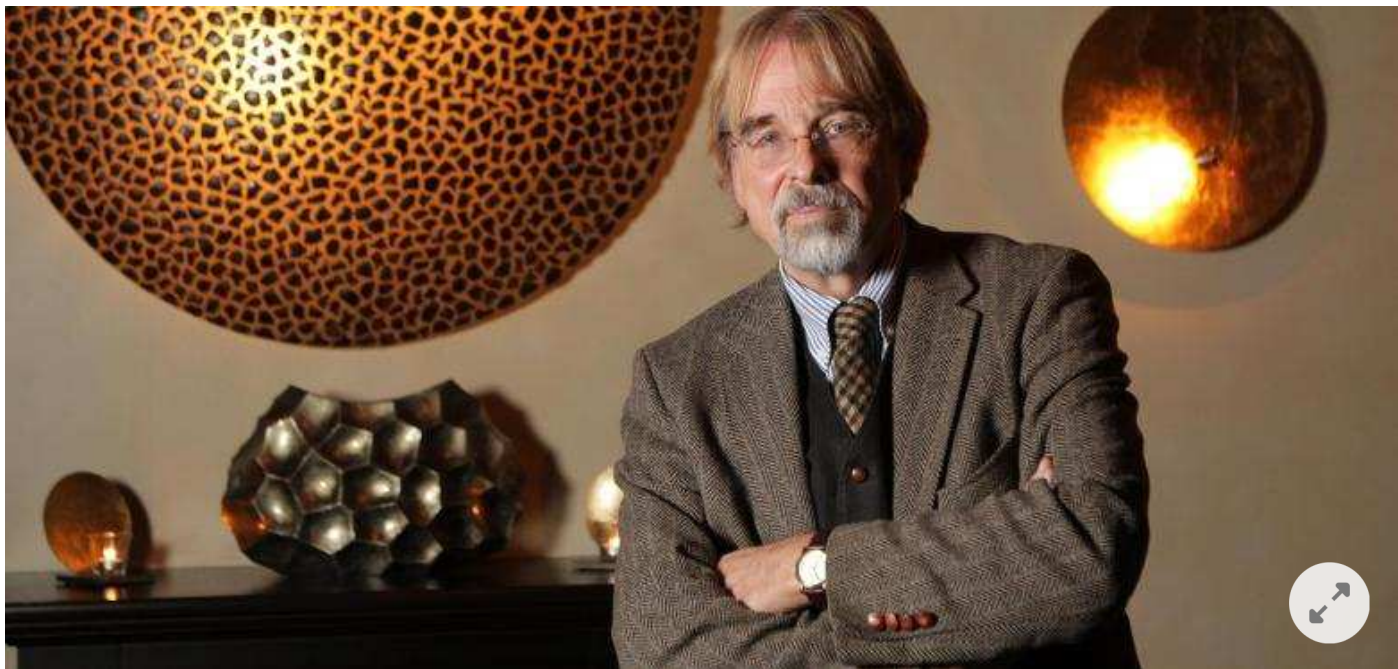
**Die Welt:** Wie kommen Sie auf diese Zahlen?

**Heinsohn:** Wir können das relativ genau berechnen. Wir kennen die Bevölkerung zwischen Marokko, Indonesien und Südafrika, das sind etwa zwei Milliarden Menschen. Sie wurden befragt, ob sie bleiben oder gehen wollen. Es sind etwa 500 Millionen Menschen, die diese Region am liebsten verlassen würden. Wenn diese Abwanderungswünsche stabil bleiben, dann erwarten wir in Europa bis 2050 ungefähr 1,2 Milliarden Menschen.

**Die Welt:** Auf welche Umfrage berufen Sie sich?

**Heinsohn:** Das war eine Umfrage, die das Unternehmen Gallup 2009 durchgeführt hat. Die ist noch optimistisch. Das war noch vor dem Ölpreisverfall, vor den arabischen

Bürgerkriegen, vor Boko Haram usw. Inzwischen haben wir die Umfrageergebnisse des Arabischen Zentrums für Forschung und Politikstudien in Katar, für die 2015 in zwölf arabischen Staaten Menschen zu verschiedenen Themen befragt wurden. Die haben auch gefragt, wie viele Araber ihre Länder verlassen wollen. Das sind jetzt 35 Prozent. 2009 waren es noch 23 Prozent.



Gunnar Heinsohn ist Wirtschaftswissenschaftler und Soziologe. Er lehrt unter anderem Kriegsdemografie an der Bundesakademie für Sicherheitspolitik in Berlin und am Nato Defense Col...

Quelle: Marcelo Hernandez/Marcelo Hernandez

**Die Welt:** Stehen die Ereignisse von Köln tatsächlich in einem Zusammenhang mit den großen Flüchtlingsströmen, oder war das ein schlimmer Zwischenfall, der sich so nicht zwangsläufig wiederholen muss?

**Heinsohn:** Beim Wandern gehen junge Männer zuerst. Das sind meist zweite, dritte Brüder. Der erste Sohn hat ja zu Hause eine Chance. Die anderen, die zu uns kommen, haben zu Hause keine Chance auf eine Position, und das heißt, sie haben auch keine Chance auf ein Familienleben. Und damit auch nicht auf ein legales Sexualleben. Deswegen haben wir auch in den arabischen Ländern Übergriffe, wie wir sie jetzt zwischen England und Deutschland und Schweden erleben.

**Die Welt:** „Kein Job“ plus „kein Sex“ ist gleich „sexuelle Übergriffigkeit“ - ist das nicht eine etwas zu simple Rechnung?

**Heinsohn:** Schauen Sie doch auf die jungen Männer, die zu uns kommen. Entweder sie können etwas. Dann steigen sie bei uns auf und haben außerhalb ihrer Religionsgruppe keine Schwierigkeiten, Partnerinnen zu finden. Das ist aber eine Minderheit. Bei etwa 90 Prozent sieht das anders aus. Die haben schlecht bezahlte Jobs oder beziehen Sozialhilfe. Denen fehlt, was man im Soziologenjargon „Status-Sex“ nennt. Jetzt sind das junge Männer mit ihrer ganzen sexuellen Begehrlichkeit. Die haben in ihrer eigenen Gruppe Mädchen. Aber die sind absolut tabu. Diese Frauen bleiben unberührt bis zur Ehe.

**Die Welt:** Ist das denn wirklich noch so verbreitet oder auch unsere Vorstellung von einer rigiden islamischen Moral?

**Heinsohn:** Es gibt in der muslimischen Kultur kein „girl friend“. Ich bin Jahrgang 1943. Ich kann mich erinnern, dass es auch in Deutschland eine Zeit ohne „girl friend“ gab. Es gab eine Braut und eine Ehefrau. Alles andere spielte sich im halbseidenen Milieu ab. In der muslimischen Gruppe gilt das immer noch. Da drohen unerhört harte Strafen, wenn sich Männer an ihre Mädchen heranmachen. Das Paradoxe ist, dass diese jungen Männer, die Frauen angegriffen haben, in ihrer eigenen Gruppe junge Frauen mindestens so heftig schützen.

**Die Welt:** Welches Bild haben die jungen Araber von westlichen Frauen?

**Heinsohn:** Die gelten schnell als Huren, weil die vorehelichen Verkehr haben. Sie werden zur Beute, auf die sie auch von den Eltern verwiesen werden, damit die Töchter rein und ehefähig bleiben. Da folgen die sexuellen Übergriffe quasi naturgesetzlich. Wenn man das vorher nicht weiß und die Einwanderung als Fortschritt zu allgemeiner Harmonie gepriesen hat, dann steht man als Naivling oder gar Täuscher da und sucht im Vertuschen einen Ausweg. Von der Polizei angefangen bis in die Politik.

**Die Welt:** Zu den größten aktuellen Vertuschungsskandalen gehört die Missbrauchsserie von Rotherham. Über Jahre wurden in der mittelenglischen Stadt 1400 Kinder und Jugendliche von britisch-pakistanischen Banden missbraucht. Behörden und Politikern konnte nachgewiesen werden, die Taten verschleiert zu haben.

**Heinsohn:** Diesen Vertuschungsmechanismus haben wir auch in Schweden und in

Deutschland. Überall haben nette, fortschrittliche Menschen ein Problem überhaupt nicht auf dem Radar. Und dann nimmt es mit Wucht seinen eigenen naturwüchsigen kriminellen Weg. Doch wenn ich das einräume, dann stehe ich als Versager mit meiner fortschrittlichen Linie da. Und dann geht das Vertuschen weiter.

**Die Welt:** Ich kann diesen von Ihnen beschriebenen Mechanismus, der zu sexueller Gewalt führt, nachvollziehen. Tatsächlich aber wissen wir ja noch gar nicht so viel über die Täter von Köln. 19 Verdächtige, zehn davon Asylbewerber. Was ist, wenn unter denen tatsächlich die Einzelsöhne syrischer Oberschichtfamilien sind und nicht die frustrierten Zweit- und Drittsöhne ohne Zukunftsperspektive?

**Heinsohn:** Wir reden ja von einem allgemeinen Muster, einer Dynamik. Aber auch bei genauerer Betrachtung der Verhältnisse in den Herkunftsländern liegt der Eindruck nahe, dass es sich bei den Flüchtlingen nicht um Einzelsöhne oder Erstgeborene handelt. Einzelsöhne gibt es in der arabischen Welt bisher noch kaum. Die Erstgeborenen finden in den Heimatländern am ehesten eine akzeptable Position. In Deutschland, wo die jungen Männer, statistisch gesehen, einzige Söhne sind, häufig sogar Einzelkinder, da entwickelt sich diese Dynamik nicht. Da glänzt man mit Pazifismus.

**Die Welt:** Ich möchte noch einmal auf Rotherham zurückkommen. Die Taten sind unfassbar, die Verschleierung ebenso. Aber mein Entsetzen über die Missbrauchsskandale in Großbritannien endet nicht bei Rotherham. Dem Missbrauchsskandal beim BBC sollen mehr als 500 Menschen zum Opfer gefallen sein. Das ist offenbar auch ein Problem der weißen Oberschicht, nicht nur der Migranten.

**Heinsohn:** Nein, das ist kein Migrantenproblem. Vor einigen Jahrzehnten lief das doch im tiefkatholischen Europa kaum anders. Da gab es auch Ehrenmorde. Solange es Gesellschaften gibt, in denen Sexualität nur in der Ehe legal und sündenfrei ist, gibt es das Problem. Junge europäische Welteroberer des 16. bis 19. Jahrhunderts träumten auch von Sex-Sklavinnen, die ihnen sogar in Romanen angepriesen wurden. Genauso wie die jungen Leute vom Kalifat, die davon träumen, wie sie Frauen versklaven und untereinander verhandeln können. Ich würde es nicht als Migrantenproblem betrachten, auch nicht im Prinzip als ein Islam-Problem. Aber ich würde es als Problem einer Religion bezeichnen, in der der Kontakt zwischen den Geschlechtern in jeder außerehelichen oder vorehelichen

Form tabu ist. Wenn das sich kombiniert, wie im Islam, wo 100 wohlhabende Männer 400 Frauen haben, weil sie die versorgen können, und 300 Männer sich das nicht leisten können, dann haben wir eine Explosivierung des Problems. Zumindest dieses spezielle Problem hatte das Christentum nicht, sodass pro Mann im Normalfall auch eine Frau vorhanden war.



In der islamischen Tradition gilt: Es gibt eine Braut und eine Ehefrau. Töchter müssen rein und ehefähig bleiben

Quelle: picture alliance / Tone Koene/Ton Koene

**Die Welt:** Wie groß ist Ihr Glaube an Integrationsmöglichkeiten?

**Heinsohn:** Ich glaube, bei der Frage der Integration gibt es weder Rassenprobleme noch Religionsprobleme, sondern nur Kompetenzprobleme. Aber wenn die Leute in der Schule versagen, von Hartz IV leben müssen und dann nur gesehen wird: das sind Afrikaner, das sind Muslime – dann wird das Kompetenzproblem überdeckt mit einem Rassenetikett oder einem Religionsetikett. Kompetenz ist der Schlüssel zur Integration. Ich hatte an der Uni in Bremen ja Studenten aller Couleur und Religion. Da geht die Integration relativ schnell. Aber Exzellenzstudenten und Schulabbrecher bringen Sie nicht einmal bei gleicher Religion, Sprache und Hautfarbe dazu, miteinander zu leben. Deshalb sagen Länder mit Weitblick: Wir machen nur kompetente Einwanderung, um den inneren Frieden zu sichern.

© WeltN24 GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Ein Angebot von WELT und N24.

© WeltN24 GmbH

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/151043934>